

Polarisierende Plastikrohre

KUNST „Loops #3“ von Julien Hübsch erhitzt die Gemüter in Lorentzweiler – und ist genau deshalb erfolgreich

Giulia Goetz

„Es sieht aus wie ein Recyclingcenter. Eine Blumenwiese wäre 1000-mal schöner. Ich verstehe nicht, dass unsere Gemeinde so einen Plastik-Kreisverkehr unterstützt“. Seltener hat ein Kunstwerk in Luxemburg in den vergangenen Wochen so viele Reaktionen ausgelöst wie „Loops #3“ von Julien Hübsch. Was sich hinter den farbigen Ringen verbirgt – und was die Kritik offenbart.

Die Installation von Julien Hübsch auf dem kleinen Kreisverkehr in Lorentzweiler entstand im Rahmen des neuen Kunstprojekts „BANG!“ und sorgt seit ihrer Einweihung für kontroverse Diskussionen.

Während die einen in dem Werk nichts weiter als Plastikrohre und Baustellenmaterial sehen, verteidigen andere die Installation als zeitgenössische Kunst. Zwischen Spott, Kritik und Zustimmung entwickelte sich auf Facebook innerhalb weniger Tage eine Debatte über weit mehr als nur einen Kreisverkehr. Denn wenn ein Kunstwerk eine ganze Gemeinde dazu bringt, über Kunst, Steuergelder, Biodiversität, Ästhetik und gesellschaftliche Werte zu diskutieren, hat es bereits etwas erreicht. Es zwingt Menschen dazu, Stellung zu beziehen.

Auf den ersten Blick erinnert „Loops #3“ eher an eine Baustelle.

le. Schwarze, weiße und gelbe Kunststoffrohre, industrielle Formen. Genau das scheint viele Menschen zu stören. Nicht wenige fragen sich, warum ausgerechnet so etwas auf einem Kreisverkehr stehen muss. Doch das Werk ist nicht so statisch, wie es zunächst wirkt. Die gelben Rohre wurden vom Künstler eingefärbt und verändern sich im Laufe der Monate durch Witterung, Sonnenlicht und andere Umwelteinflüsse.

Die Installation trägt damit die Spuren der Zeit direkt in sich. Während das Werk dem Wetter ausgesetzt ist, verblassen die Farben langsam und machen Veränderung sichtbar. Die Skulptur ist nicht als festes Objekt gedacht, sondern als etwas, das sich gemeinsam mit seiner Umgebung entwickelt. Gleichzeitig knüpft „Loops #3“ an eine Werkreihe an, die Hübsch bereits zuvor unter anderem in der Kenschthal Esch präsentiert hat.

„Ist das Kunst oder kann das weg?“

Der wohl bekannteste Satz der Kunstkritik ließ auch in Lorentzweiler nicht lange auf sich war-



Die Ringe, die Lorentzweiler beschäftigen: „Loops #3“ von Julien Hübsch



Das Kunstwerk aus der Nähe



Mehr als Plastikrohre: Hinter „Loops #3“ verbirgt sich ein komplexes Kunstprojekt

„Loops #3“

Wo? Lorentzweiler, „kleiner“ Kreisverkehr

Bis wann? November 2026



Foto: Elvin Aires

Der Künstler Julien Hübsch bei der Einweihung

ten. „Freck ... Ich dachte, da wäre etwas vom Lastwagen gefallen. Ist das Kunst oder kann das weg?“, schreibt ein Nutzer auf Facebook. Andere vergleichen die Installation mit einem Recyclingcenter, sprechen von „Schrott“ oder bedauern, dass die bisherigen Rosen und Bepflanzungen verschwunden seien.

Die Kritik richtet sich vor allem gegen die Ästhetik des Werks, die Verwendung von Kunststoff und die Frage, ob öffentliche Gelder für ein solches Projekt eingesetzt werden sollten. Doch je länger man die Kommentare liest, desto deutlicher wird: Die Diskussion dreht sich längst nicht mehr nur um „Loops #3“. Im Kern geht es um die Frage, wie öffentlicher Raum aussehen soll und wer darüber entscheidet.

Ein Kreisverkehr als Ausstellungsraum

Hinter der Skulptur steht das neue Kunstprojekt „BANG!“ der Gemeinde Lorentzweiler. Der kleine Kreisverkehr soll nicht als dekorative Fläche verstanden werden, sondern als temporärer Ausstellungsort für zeitgenössische Kunst. Alle sechs bis acht Monate wird dort ein neues Werk installiert. Die Idee dahinter ist bewusst un-

gewöhnlich. Kunst wird nicht in einer Galerie oder einem Museum gezeigt, sondern mitten im Alltag. An einem Ort, den täglich Hunderte Menschen passieren. Man braucht kein Ticket, keine Vernissage und keine kunsthistorischen Vorkenntnisse. Die Kunst steht plötzlich dort, wo man sie am wenigsten erwartet. Bei der Einweihung sprach die Kulturkommission von einem „freien Dialog zwischen Kunst und öffentlichem Raum“.

Reaktionen erwünscht

Der Kreisverkehr soll nicht einfach verschönert, sondern als Ausstellungsraum genutzt werden. Gerade deshalb scheint der Standort passend gewählt. Wer ein Museum besucht, entscheidet sich bewusst für Kunst. Wer morgens auf dem Weg zur Arbeit an „Loops #3“ vorbeifährt, nicht unbedingt. Die Begegnung findet ungefragt statt und genau daraus entsteht die Reibung. Oder, wie es bei der Eröffnung hieß: „Man muss sich damit auseinandersetzen.“

Dass ausgerechnet „Loops #3“ eine solche Aufmerksamkeit erfährt, überrascht kaum. Der Luxemburger Künstler Julien Hübsch beschäftigt sich seit Jahren mit öffentlichen Räumen, Infrastruktur und den Spuren, die Menschen in ihrer Umgebung hinterlassen. Immer wieder greift er dabei auf Elemente des

urbanen Alltags zurück und überführt sie in neue künstlerische Kontexte. 2023 wurde er mit dem Prix Grand-Duc Adolphe ausgezeichnet. Die unterschiedlichen Reaktionen sehen die Verantwortlichen nicht als Problem. Im Gegenteil. „Jeder hat das Recht, sich zu äußern“, betonte die Kulturkommission bei der Einweihung.

Die Bevölkerung solle reagieren, diskutieren und sich eine eigene Meinung bilden. Und genau das passiert derzeit in Lorentzweiler. Während die einen weiterhin „Schrott“ sehen und andere das Werk verteidigen, ist aus einem unscheinbaren Kreisverkehr plötzlich ein Ort geworden, über den weit über die Gemeindegrenzen hinaus gesprochen wird. Nicht schlecht für etwas, das laut Facebook eigentlich auf den Recyclinghof gehört.

Ich dachte, da wäre etwas vom Lastwagen gefallen

Facebook-User
Kommentar zu „Loops #3“